

## Jesus begeistert zum mutigen Zeugnis

📖 *Apostelgeschichte 6,8-10;7,54-60*

Cornelia Mack, Filderstadt



### APG 6 und 8 – ...der offene Himmel und was wir von Stephanus lernen können

Ausgangssituation: Pfingsten - An Pfingsten hatten sich 3000 Menschen bekehrt und ihre Herzen, ja ihr ganzes Leben zum lebendigen Christus gewandt. Die Gemeinde wuchs weiter, Juden aus vielen unterschiedlichen Kulturen und Ländern kamen zum Glauben an Christus.

Zum Verständnis der damaligen Situation: In Jerusalem lebten nicht nur hebräisch sprachige Juden, sondern auch viele andere aus den Ländern rund um das Mittelmeer. Diese waren nach Jerusalem gezogen – manche, um dort ihren Ruhestand zu verbringen und nah beim Tempel und beim Ölberg zu leben, bei den heiligen Stätten der Juden. Es gab in Jerusalem darum verschiedensprachige Synagogengemeinden. Zu denen gehörten z.B. die Libertiner - das waren ehemalige röm. Sklaven, jetzt freigelassen und hatten eine eigene Synagoge mit griechisch sprachiger Liturgie oder Kyrenäer (Nordafrika) oder Alexandriner (aus Alexandria nahe Kairo) und einige aus Kilikien und der Provinz Asia. Im Pfingstbericht wird ja auch davon berichtet, dass Juden aus unterschiedlichen Ländern Petrus in ihrer eigenen Sprache reden hörten. In der Passionsgeschichte begegnet uns Simon von Kyrene, ein Jude, der aus Nordafrika stammte und einen Acker nahe bei Jerusalem besaß. Der sollte das Kreuz von Jesus tragen und gehörte später zur christlichen Gemeinde dazu.

Als die christliche Gemeinde wuchs, kamen sowohl alteingesessene hebräisch sprachige Juden zum Glauben als auch zugewanderte, fremdsprachige Juden; von denen die meisten wohl auch griechisch konnten -. Das griechisch war von der Bedeutung wie heute englisch. Wir können annehmen, dass sich diese Gruppierungen als kleine muttersprachliche Gemeinden in Jerusalem trafen.

Und nun berichtet die Apostelgeschichte, zwischen den hebräisch sprachigen judenchristlichen Gemeinden und den griechisch sprachigen Gemeinden kam es zu einem Konflikt.

Wo unterschiedliche Milieus aufeinander treffen, gibt es Konflikte. Es gab einen Konflikt zwischen Mitgliedern mit griechischem Hintergrund und solchen mit traditionell jüdischem. Es ging um die Versorgung von Witwen. Die griechisch sprachigen waren aus der Witwenversorgung heraus gefallen, vergessen worden. Der Konflikt wurde heftiger. Die Apostel mussten eingreifen. Die 12 Apostel waren der Meinung, dass es nun nötig war, für die Essensversorgung der griechisch sprachigen Witwen spezielle Mitarbeiter zu berufen. Diese mussten auch griechisch sprechen können.

Darum wählte man speziell für diese Aufgabe sogenannte Diakone aus. Einer von diesen war Stephanus. Er wurde mit weiteren anderen 6 Diakonen für diese Aufgabe gewählt. Und durch Handauflegung geweiht worden. Über seinen sozialen Dienst hinaus verkündigte er auch, so auch den griechisch sprachigen Juden in Jerusalem. So wie Petrus wollte er diese zum Glauben an Christus gewinnen.

Durch seine Predigten geriet Stephanus mit den hellenistischen Juden in Jerusalem in Konflikt. Gerade die nach Jerusalem eingewanderten Juden standen streng hinter ihrer Tradition. Diese nun warfen Stephanus das gleiche vor wie damals die zwei Zeugen es Jesus vorgeworfen hatten. Sie brachten ihn mit falschen Zeugen vor den Hohen Rat unter dem Vorwurf der Reden wider ihre heiligen Stätten und das Gesetz.

So viel zur Erklärung - Hören wir nun auf den Text Apg 6,8:

*Stephanus aber, voll Gnade und Kraft, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk.*

*9 Da standen einige auf von der Synagoge der Libertiner (freigelassene Sklaven) und der Kyrenäer (Simon von Kyrenä) und der Alexandriner und einige von denen aus Zilizien und der Provinz Asien und stritten mit Stephanus. 10 Doch sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geist, in dem er redete.*

*11 Da stifteten sie (also die oben genannten Libertiner etc...) einige Männer an, die sprachen: Wir haben ihn Lästerworte reden hören gegen Mose und gegen Gott.*

*12 Und sie brachten das Volk und die Ältesten und die Schriftgelehrten auf, traten herzu und ergriffen ihn und führten ihn vor den Hohen Rat*

*13 und stellten falsche Zeugen auf, die sprachen: Dieser Mensch hört nicht auf, zu reden gegen diese heilige Stätte und das Gesetz.*

*14 Denn wir haben ihn sagen hören: Dieser Jesus von Nazareth wird diese Stätte zerstören und die Ordnungen ändern, die uns Mose gegeben hat. (das gleiche wurde auch Jesus vorgeworfen)*

*15 Und alle, die im Hohen Rat saßen, blickten auf ihn und sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht.*

*Nun machen wir einen Sprung - Stephanus beginnt seine Verteidigungsrede bei Abraham und den Verheißungen Gottes über seinem Volk, geht weiter zu Isaak, Jakob, Josef, Mose, Josua, David und Salomo - er beruft sich also auf die Vätergeschichte und Gottes Verheißungen über seinem Volk. Aber er kann seine Rede nicht zu Ende führen.*

*8,54 Als sie das hörten, ging's ihnen durchs Herz und sie knirschten mit den Zähnen über ihn.*

*55 Er aber, voll Heiligen Geistes, sah auf zum Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus stehen zur Rechten Gottes*

*56 und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.*

*57 Sie schrien aber laut und hielten sich ihre Ohren zu und stürmten einmütig auf ihn ein,*

*58 stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider ab zu den Füßen eines jungen Mannes, der hieß Saulus,*

*59 und sie steinigten Stephanus; der rief den Herrn an und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!*

*60 Er fiel auf die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Und als er das gesagt hatte, verschied er. - Saulus aber hatte Gefallen an seinem Tod.*

*Beeindruckend sein Auftreten, sein Verkündigen und erst recht sein Sterben.*

*Er ist ein begeisterter Nachfolger von Christus – und ganz bei ihm - bis in die Wortwahl hinein.*

*Er macht das vor, was Pfingsten bedeutet - sich von Christus und seinem Geist füllen lassen und davon reden. Und er macht die Erfahrung, die alle machen, die sich für Christus einsetzen - er erfährt Widerspruch. Schon Jesus hat das in der Bergpredigt (Mt 5,11) angekündigt: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen. Seid fröhlich, es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.*

Also Widerspruch ist an sich nichts schlechtes, wenn das was andere über uns sagen gelogen ist. Natürlich kann es an uns Christen auch berechtigte Kritik geben und auf die sollten wir dann auch hören. Aber Jesus spricht hier von Verleumdung – und genau das hat Jesus und hier auch Stephanus erfahren.

Wir sehen vier Parallelen zwischen Christus und Stephanus.

1. Zwei Zeugen aus dem Kreis der Juden kommen mit den gleichen Vorwürfen, mit denen auch Jesus beschuldigt wurde. Sie sagen: er redet von der Zerstörung des Tempels, der heiligen Stätten, er lästert gegen Mose und Gott. Und das war in den Ohren der Juden etwas wirklich Schlimmes – Gotteslästerung. Nur es entsprach eben nicht der Wahrheit. Das ist die erste Parallele.

2. Das Bekenntnis zum Menschensohn im Endgericht. Die Erwartung des Menschensohns hatte im Judentum eine große Bedeutung. Er ist der endzeitliche Richter, der Gericht sprechen wird. Jesus hat – als Kaiphas ihn fragt: bist du der Christus - geantwortet: ja ich bin es und ihr werdet sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen mit den Wolken des Himmels.

Ähnlich Stephanus: ER sagt, er sieht den Menschensohn stehen zur Rechten Gottes. Darin sind mehrere Botschaften verwoben.

- 1. Botschaft: das Gericht können wir Gott bzw dem Menschensohn überlassen. – Der Menschensohn wird am Ende richten, und nicht der Hohe Rat. Er macht damit auch deutlich, dass er keine Menschenfurcht hat.

- 2. Botschaft: der Menschensohn steht für Stephanus ein. Während Jesus bei seinem Verhör noch sagt: ihr werdet sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft - sagt Stephanus er sieht den Menschensohn stehen - dieser steht für ihn Stephanus ein. Welche Provokation für die Juden im Hohen Rat. Dass Stephanus den Himmel offen sieht, bestätigt seine Rede, ja sein ganzes Leben.

3. Parallele: Sowohl Jesus als auch Stephanus sprechen Vergebung gegenüber den Tätern aus: Vater vergib ihnen - sagt Jesus, bzw. - Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! - sagt Stephanus  
Wer Vergebung zuspricht - auch für offensichtliches Unrecht, der dreht sich nicht um sich selbst, sondern ist ganz bei Christus. Wie oft ist es anders... Unrecht muss gesühnt werden. Die Täter müssen bereuen, sich entschuldigen und Buße tun. Dann kann ich vergeben... weder Stephanus noch Christus machen es so. Es geht weder Stephanus noch Christus in der letzten Stunde um eigene Befindlichkeiten oder erlittenes Unrecht, sondern um Vergebung. Darum, das Gott auch an den Tätern wirken kann. Dass Gottes Macht zum Zug kommt, dass Menschen Erlösung erfahren, dass sie frei werden. Welche Souveränität, wenn im Rückblick auf das Leben das erlittene Unrecht nicht mehr zählen muss. Sondern allein die Gnade Gottes und seine Vergebung. Je näher bei Christus, der Wunden heilt und Recht spricht, desto leichter ist Vergebung.

4. Sowohl Jesus als auch Stephanus sterben mit einem Wort aus Psalm 31, 6 auf den Lippen: Jesus: Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist - Stephanus: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf.

Jüdische Mütter beteten mit ihren Kindern als Abendgebet die Sterbepsalmen Psalm 22 und 31. Psalm 22 beginnt mit den Worten „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ und aus Psalm 31 stammt eben dieser Vers. „In deine Hände befehle ich meinen Geist“. Wenn Jesus am Kreuz diese Worte schreit, dann betet er den Sterbepsalm der Juden – er fühlte sich nicht von Gott verlassen, sondern reihte sich in die Gebräuche seines Volkes ein, beim Sterben sich dem Vater im Himmel zu überlassen. - ganz ähnlich macht es hier Stephanus.

Das Sterben ist der direkte Übergang in die Arme Gottes. - So sehen wir in dieser Geschichte.

Das bedeutet - diese Geschichte öffnet uns den Blick auf das Ende. Stephanus sieht den geöffneten Himmel. Darin bestätigt sich sein Wirken und Leben, Gott, ja Christus selber steht zu ihm. So

macht sein Sterben deutlich, wofür er gelebt und gekämpft hat. Am Ende wird seine Verkündigung nochmals besonders sichtbar. Es geht ihm nicht um sich selbst, sondern allein um Christus. Er will, dass dieser mit seiner Auferstehungsmacht zum Zug kommt. Dass Menschen die Wahrheit erkennen und dadurch frei werden: Vergebung erfahren, mit Hoffnung leben können.

So kann diese Geschichte auch uns helfen, unser eigenes Leben in großen Bögen zu sehen. Den Blick auf das Ende richten. Eine hilfreiche Frage kann sein: Wenn ich an das Ende meines Lebens denke, was soll darin vorgekommen sein? Wie will ich gelebt haben oder noch besser: Was will Gott mit meinem kurzen Leben hier auf dieser Erde bewirken?

Steven Covey - Zeitguru - machte Schulungen für Führungspersonlichkeiten zum Zeitmanagement, damit diese besser mit ihrer Zeit umgehen konnten. Die erste Aufgabe, die er ihnen an einem solchen Tag gab: schreiben Sie ihre eigene Grabrede. Eine halbe Stunde lang. Er sagte, danach werden Sie mit Ihrer Zeit und Ihrer Terminplanung anders umgehen als zuvor.

Darum - auch für uns als Christen - der Blick auf das Ende bzw auf die Ewigkeit gibt unserem Leben eine neue und andere Qualität.

Von der Ewigkeit her relativiert sich ganz vieles in meinem Leben. Mein Blick auf Leid und Schwierigkeiten ändert sich: Dieser Zeit Leiden wird nicht mehr ins Gewicht fallen.

Paulus beschreibt das in Röm 8,18 mit dem Bild einer Waage. Auf die eine Seite der Waage wird unser persönliches Leid gelegt - und am Anfang zieht es das erst mal ganz runter. Dann legt er auf die andere Seite die himmlische Herrlichkeit und dann wird unser persönliches Leid im Vergleich zu der Wichtigkeit der himmlischen Herrlichkeit auf einmal federleicht. Es wird nicht wegdiskutiert oder übergangen, aber es fällt nicht mehr ins Gewicht. Was für eine Verheißung. Die himmlische Herrlichkeit in ihrer Bedeutung können wir uns nicht gewichtig genug ausmalen. Die Bibel beschreibt es so: kein Leid mehr, kein Schmerz mehr, keine Krankheit mehr, kein Tod mehr. Alles, was uns heute und hier das Leben schwer macht ist nicht mehr. Darauf gehen wir zu, darauf können wir uns freuen.

Wie gehe ich auf den Tod zu? Habe ich Angst vor dem, was nach dem Tod kommt? Oder weiß ich, wer mich dann empfängt? Gehöre ich mit aller Liebe und Sehnsucht zu Christus und freue ich mich auf ihn?

Wenn wir zu Ende denken, wo landen wir? – Angst vor dem Tod ? Oder weiß ich, wer mich nach dem Tod aufnimmt und empfängt - so wie Stephanus.

Wenn wir darauf eine Antwort haben, dann können wir jeden Tag so leben, als wäre es der letzte. Dann leben wir richtig.

Wenn wir Sicherheit haben im Blick auf diese letzten Fragen, gehen wir mit allen anderen Themen unseres Lebens anders um. Es wirkt sich aus auf unseren

- Umgang mit Essen (dient es zum dankbaren Genießen oder muss ich unerfüllte Sehnsüchte damit stopfen? Oder bestrafe ich mich mit Essensverzicht oder Fressen? Wenn beides möglich ist: Genuss und Verzicht dann führt es zur Dankbarkeit gegenüber Gott)
- Umgang mit Geld (wem gehört es? Mir oder dem Reich Gottes? Werde ich beherrscht vom Geld oder dient es der Verbreitung des Evangeliums? Geld ist ein guter Diener und ein schlechter Herr – oder wie Jesus gesagt hat: Geben ist seliger als nehmen)
- Umgang mit Zeit (wie fülle ich sie? Zum eigenen Vergnügen oder zur Ehre Gottes? Lass ich mich treiben von Terminen und Erwartungen oder lasse ich mich leiten vom Geist Gottes und

vom Gehorsam gegenüber Gott?)

- Umgang mit Beziehungen (geht es ums Rechthaben oder ums Herrschen über andere oder darum dass sie Gottes Liebe und Barmherzigkeit in meinem Umgang mit anderen gestaltet?)
- Umgang mit der Angst (wo lande ich, wenn ich meine Ängste zu Ende denke? Bei der Verzweiflung und der Angst vor dem Tod? Oder bei der Hoffnung auf den ewigen Christus?)
- und unsere Verkündigung! (verkündige ich mich selber oder Christus den Erlöser?)

Vom Ende her denken – das können wir von Stephanus lernen.

Stephanus der erste Märtyrer der Christenheit – nach seinem Tod setzte eine große Christenverfolgung ein. Saulus hatte Gefallen an seinem Tod und darin am Anfang kräftig gewütet.

Der Todestag des Stephanus wird heute am 26. Dezember gefeiert. – Es ist der Gedenktag der verfolgten Christen, der Märtyrer weltweit.

Ein spezielles Gebäck, die Moppen, Pflastersteine oder auch Dominosteine erinnern an seine Steinigung.

Es ist gut, wenn er uns in vielerlei Weise in Erinnerung bleibt - als Ermutigung für unser eigenes Leben und als Hoffnung auf die Ewigkeit.

Cornelia Mack

Quelle: [christustag.de](http://christustag.de)

### **Bitte beachten Sie:**

Es gilt das gesprochene Wort. Dieser Text ist ausschließlich für den privaten Gebrauch bestimmt. Wenn Sie diesen Text in einem anderen Zusammenhang veröffentlichen oder kommerziell verwenden möchten, wenden Sie sich an die jeweiligen Autorinnen und Autoren.

Der Christustag wird veranstaltet von der ChristusBewegung Lebendige Gemeinde in Württemberg sowie der ChristusBewegung Baden.

### **ChristusBewegung Baden**

Vorsitzender: Lothar Mössner  
Eschenweg 3  
76327 Pfinztal  
Tel. 07240 – 61 59 303  
E-Mail: [info@bb-baden.de](mailto:info@bb-baden.de)  
Internet: [www.cbb-baden.de](http://www.cbb-baden.de)



### **Lebendige Gemeinde. ChristusBewegung in Württemberg**

Vorsitzender: Dekan Ralf Albrecht  
Saalstr. 6, 70825 Korntal-Münchingen  
Tel. 0711 834699 – Fax 0711 8388086  
E-Mail: [info@lebendige-gemeinde.de](mailto:info@lebendige-gemeinde.de)  
Internet: [www.lebendige-gemeinde.de](http://www.lebendige-gemeinde.de)



[facebook.com/lebendige-gemeinde](https://facebook.com/lebendige-gemeinde)



[twitter.com/lebendigemeinde](https://twitter.com/lebendigemeinde)



[instagram.com/wirliebengemeinde](https://instagram.com/wirliebengemeinde)

**#wirliebengemeinde**